

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Sonette aus einem Gedicht "Der Totenkranz"
Autor: Bodman, Emanuel von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonette
aus einem Gedicht „Der Totenkranz“
 von Emanuel von Bodman, Tägerwilen.

Der Marmor

Du warst die Wächterin an meinen Toren,
 Indes ich mit dem Marmor mich vermählte
 Und streng dein Bildnis aus dem Steine schälte
 Und meine Hände jenen Geist beschworen.

Ich glaubte einstens, als ich dich erwählte,
 Du hättest für den Dienst dich selbst erkoren.
 Nun sahest du vereinsamt und verloren,
 Dein Finger ging, wie wenn er Stunden zählte.

Nun ich, von ganzem Herzen dir zu geben,
 Was ich nach Siegen unsrer Liebe zollte,
 Aus meiner Türe trat, mit dir zu leben,

Warst du gegangen, die mir heimlich grollte.
 Einsam muß ich vor meinem Block verblassen,
 Mit dem ich doch der Liebe opfern wollte.

Die Verzweiflung

Wer niemals gegen sich gerichtet war,
 Kennt die Verzweiflung nicht und ihre Meute.
 Du sitzt in dir verknäult als ihre Beute,
 Von ihr gepeitscht mit schweißgenäßtem Haar.

Dein Herz, das nie bis in den Tod bereute
 Und nach den Stürmen immer sonnenklar
 Erschien, verkehrt sich, jeden Schimmers bar,
 Und du begrüßst dich ohne Grabgeläute!

Wer nie aus Herzensscham sich tot begehrt,
 Selbstmörderisch Selbstmördern eng verbündet,
 Kennt auch das Feuer nicht im eignen Herd,

Das neuer Glaube in dem Qualm entzündet.
 Er kennt die Flamme nicht, die Schutt verzehrt,
 Wenn steil dein Leben in das ihre mündet.

Die Passion

Ein jeder geht den Pfad der Passion.
 Auch ich und du. Das Herz ist uns zerschunden,
 Die wir zur Liebe nicht mehr heimgefunden.
 Aus meiner wurde Zorn, aus deiner Hohn.

Nachts aber redeten die treuen Wunden
 Von unsrer Liebe. Deiner Stimme Ton
 Hört' ich, die längst aus meinem Haus entflohn.
 Dann waren wir im Reiche fern verbunden.
 Wo du auch bist: wenn einst im Erdenland
 Das Kreuz errichtet ist für unser Leben,
 Laß uns nicht von einander abgewandt
 Kalt das Gesicht zum Sternenhimmel heben;
 Mit mildem Lächeln, fernem Druck der Hand,
 So laß uns vor dem ewigen Glanz erbeben!

Das neue Paradies

Wann aber wird es endlich Tag auf Erden?
 Wann können Mann und Weib sich mehr verstehen,
 An ihren Seelen nicht vorübersehen?
 Wenn sie durch Liebe reife Kinder werden.
 Wenn sie die Ehrfurcht zart um Freundschaft flehen,
 Die sie erwärmt in Freuden und Beschwerden.
 Wenn sie fernab von gierigen Gebärden
 Stumm, Hand in Hand, die steilen Stufen gehen.
 Dann wird sich wieder jenes Tor entriegeln,
 Aus dem das Engelsschwert sie einst vertrieben.
 In klaren Wassern werden sie sich spiegeln,
 Die unberührt von heißen Händen blieben,
 Und ihren Bund mit jenem Kuß besiegen,
 In dem sich selig Lichtumflossne lieben.

Alte und neue Liebe

Die Einheit meiner Liebe ist dahin.
 Ich kann den süßen Frühling nicht vergessen,
 Den ich an ihrer bangen Brust besessen,
 Erfüllt dein Kuß auch voller meinen Sinn.

Wenn deine Hände stumm die meinen pressen,
 Naht auch die Stunde, wo ich auf den Knien
 Vor ihrer Schönheit hingesunken bin.
 Auf deinem Platze ist einst sie gesessen.

Du brachtest in die Stuben Sonnenschein.
 Tief in der Gruft, da hör' ich's leise Klagen,
 Als wollt' im Sarg die alte Liebe schrei'n!

Sie war nicht tot, als ich ihn zugeschlagen.
 So füg' ich mich in mein Geschick hinein
 Und will dich über einem Sarge tragen.

Der Tanz mit dem Schleier

Du bunter Schleier mit dem schönen Schein,
 Ich will an deiner Pracht mich weise freuen
 Und mich in dir und dich in mir erneuen.
 Ich male meine Slut in dich hinein.

Mit meinen Freuden will ich dich bestreuen.
 Wie leuchtest du an klaren Tagen rein!
 Bei Nacht verwahr' ich dich in meinem Schrein
 Und werde mich, an dir zu zweifeln, scheuen.

Arm wär' ich ohne dich hinausgestellt:
 Der Blick ins Sonnenlicht muß sich entzünden.
 In deinem Glanze spielt das Licht der Welt!

Wie könnt' ich seine Tiefen da ergründen!
 Dich in der Hand bin ich dem Geist gesellt
 Und schwebe wie ein Kind auf dunklen Schlünden.

□ □ □

Jahres-Ausgabe 1867